

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 66.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 9. Juni 1906.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Nonpareilzeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

44. Jahrg.

## Jahresberichte.

I.

Wiederum will der „Korrespondent“ im Anschlusse an den Jahresbericht des Hauptvorstandes unserer Organisation seinen Lesern ein umfassendes Bild von der geschäftlichen und technischen Entwicklung des Buchdruckgewerbes geben sowie einen Ueberblick über den Stand aller in demselben vorhandenen Interessenvertretungen liefern.

Was das Jahr 1905 dem Buchgewerbe in seinen verschiedensten, sich immer mehr differenzierenden Zweigen gewesen, das bietet auch für unsere Organisationsarbeit — sowohl nach der rein gewerkschaftlichen wie nach der fachtechnischen und berufserzieherischen Seite hin — eine Fülle von beachtenswerten Momenten, die wir nicht unberücksichtigt lassen können noch dürfen, sondern in ihrer Bedeutung wohl auszunutzen haben.

Würde der „Korr.“ in einzelnen Notizen die jeweils zur Veröffentlichung gelangenden Jahresergebnisse mitteilen und besprechen, so wäre damit dem beabsichtigten Zwecke nicht im geringsten gedient; denn die ersten Mitteilungen wären längst schon wieder vergessen, wenn wir die letzten zu veröffentlichen in der Lage wären. Deshalb kann nur ein Gesamtbild über die Gesamtlage informieren. Eine derartig umfassende Orientierung ist jedoch nicht nur eine mühsame Sammelarbeit, sondern kann auch immer erst zu einer ziemlich vorgerückten Jahreszeit erfolgen. Im Augenblicke, wo diese Zeilen geschrieben werden, fehlt zu einzelnen Rubriken dieser Artikelserie sogar noch das benötigte Material. Die folgenden Artikel können daher nicht in ununterbrochener Reihenfolge erscheinen, sondern nur je nach Veröffentlichung der noch ausstehenden Berichte über das Jahr 1905. Da aber jeder Artikel ein abgeschlossenes Kapitel bildet, so erleidet weder das vom Buchgewerbe zu gebende Gesamtbild dadurch eine Einbuße noch das Interesse des aufmerksamen Lesers des „Korr.“ Beeinträchtigung, deren es — um vorweg mit dieser Jahresfeststellung zu beginnen — leider noch zu wenige gibt.

Ohne Ueberhebung kann wohl gesagt werden, daß in keiner anderen Gewerkschaft die Mitglieder durch ihr Verbandsorgan in so eingehender Weise über alle Vorgänge im beruflichen, im gewerblichen, im gewerkschaftlichen wie im ganzen öffentlichen Leben unterrichtet werden als in unserer Organisation. Wenn trotzdem das in unseren Kreisen nicht allgemein gewürdigt wird, so liegt das einerseits an dem bei den Buchdruckern von jeher vorhandenen und mit der Zeit sich immer mehr ausgebildeten Gange, die eignen, von der übrigen Arbeiterschaft so hoch eingeschätzten Errungenschaften gewalttätig zu verkleinern, andererseits aber auch an gewissen Einflüssen, die in einzelnen Orten eine nicht unwesentliche Anhängerenschaft gefunden haben, denen der „Korr.“ in Wahrung der Gesamtinteressen jedoch nicht in der gewünschten Weise Rechnung tragen kann, was ja auch der Bericht des Hauptvorstandes (siehe Nr. 62) schon deutlich zum Ausdruck bringt. Widmet der „Korr.“ besonderer Beachtung der allgemeinen Arbeiterbewegung volle Aufmerksamkeit und verfolgt er im speziellen die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung zur gegenseitigen Belehrung und Mitnützung in so eingehender Weise

wie kein zweites Gewerkschaftsblatt, so müssen die Ereignisse im eignen Berufe bzw. Gewerbe unser Interesse doch in ganz besonderem Maße in Anspruch nehmen.

Das Buchdruckgewerbe befindet sich seit Jahren in dem Stadium der Industrialisierung. Dieser Entwicklungsgang ist jedoch ein nur langsamer; der Kleinbetrieb wird bei uns nie in dem Maße begünstigt werden als in anderen Gewerben, das Zeitungswesen in der Provinz bzw. auf dem Lande bietet diesem Auffaugungsprozesse allein schon ein fast unüberwindliches Hindernis. Daß aber trotz dieses nicht zu übersehenden Umstandes das Buchdruckgewerbe das ihm so lange anhaftende Merkmal des Kleinbetriebes mehr und mehr verliert, ist eine nicht hinweg zu disputierende Tatsache. Ein Blick in die Statistik wird auch den Zweiflern volle Gewißheit darüber bringen. In den letzten zehn Jahren zeigten nämlich die Druckereien bis zu 10 beschäftigten Personen (d. h. Gesamtpersonal) eine Zunahme um 38 Proz., die von 11 bis 50 Arbeitern um 27 Proz., die von 51 bis 100 Beschäftigten jedoch um 49 Proz. und die mit über 100 Arbeitern um 64,1 Prozent! Bleibt man in Betracht, daß diese Ziffern sich lediglich auf die Angaben der Buchdruckerberufsgenossenschaft bis einschl. 1904 (weiteres Material liegt bis zur Stunde nicht vor) beziehen, so haben wir damit sicherlich den zutreffendsten Ausweis über die Richtung der Entwicklung des eigentlichen Buchdruckgewerbes. Denn die etwa 2000 der Buchdruckerberufsgenossenschaft nicht unterstehenden gemischten Betriebe würden den Entwicklungsgang zum Großbetriebe nur noch drastischer demonstrieren. Es will deshalb nichts gegen unsere Behauptung besagen, daß von den jetzt im ganzen vorhandenen etwa 8500 Unternehmungen mit Buchdruckbetrieb 4250 nur bis zu zehn Personen beschäftigten (also fast die Hälfte der vorhandenen Buchdruckereien zu den Kleinbetrieben zu zählen ist), weil nicht die Zahl dieser Druckereien von ausschlaggebender Bedeutung ist, sondern die Arbeiterziffer, welche die andre, größere Hälfte der existierenden Druckereien aufweisen kann. Und da ergibt sich denn, daß sowohl die bedeutend größere Zahl der 56000 Buchdruckergehilfen als auch der noch größere Teil der Hilfsarbeiter und der anderen graphischen Arbeiter in den Groß- und Mittelbetrieben anzutreffen ist.

Nun wäre es aber auch ein Irrtum, wenn man annehmen wollte, die Buchdruckergrößbetriebe seien allein in den Großdruckstädten Leipzig, Berlin und Stuttgart anzutreffen. Nein, nicht nur viele andere Großstädte haben — ganz abgesehen von den Zeitungsdruckereien — respektable Großbetriebe für unser Gewerbe aufzuweisen, sondern vor den Toren der Großdruckstädte sowohl als in sonst bedeutungslosen Provinzorten nehmen die sogenannten Bohndruckereien an Zahl und geschäftlicher Bedeutung in einer Weise zu, die unsere ganze Aufmerksamkeit erfordert. Denn diese Art Großdruckbetriebe wird fast durchweg da anzutreffen sein, wo keine oder nur ganz geringe Lokalausläge vorhanden sind. Damit ist nicht nur den Prinzipalen der Großdruckstädte, sondern auch unseren Kollegen in denselben eine nicht zu unterschätzende Konkurrenz erstanden, die im einzelnen auszumalen wir hier unterlassen wollen, welche aber sowohl in unseren

Versammlungen wie bei der Tätigkeit der Verbands- und Tariffunktionäre als auch in Prinzipalstreifen schon manches Wort des Unwillens ausgelöst und so manche Unannehmlichkeit gezeitigt hat. Und ohne zu den vielen uns bewegenden Fragen der Tarifrevision jetzt Stellung nehmen zu wollen, meinen wir doch, daß die Frage der Konkurrenzzuschläge schon durch die von unserm Gewerbe eingeschlagene Entwicklung auf die Tagesordnung gesetzt werden wird. Der Kampf zwischen den „Großen“ und den „Kleinen“ wird zwar durch die Tarifgemeinschaft gemildert, er kann aber durch sie nicht aufgehalten werden. Und daß dieses Ringen zwischen veraltetem und modernen Produktionsprozeß nicht auf Kosten der Gehilfen ausgefochten wird, dafür haben wir nach Kräften zu sorgen.

Mit diesem allmählichen Uebergange zum Großbetriebe vollzieht sich nämlich auch eine Umwandlung der Arbeitsmethoden im Buchdruckgewerbe. Was die enormen Fortschritte der Maschinentechnik begonnen, vollendet die großkapitalistische Produktionsform: der Spezialarbeiter wird der Mann des Tages. An seine Leistungsfähigkeit werden die höchsten Anforderungen gestellt; der gewöhnliche Trott der guten alten Zeit ist ihm fremd, er soll nicht nur Hervorragendes in seinem Spezialfache leisten, sondern muß auch schnell, sehr schnell arbeiten können. Dazu beharrt es aber mehr als einer halbwegs genügenden beruflichen Allgemeinbildung. Und deshalb hat eine moderne Arbeiterorganisation ihr Augenmerk auch dem technischen Fortschritte in erhöhtem Maße zuzuwenden, was wir ja schon in verschiedenen Gewerkschaften gehandhabt finden und auch bei uns mehr und mehr zur Richtschnur genommen wird.

Erhöhte Leistungsfähigkeit bedingt natürlich auch von der andern Seite erhöhte Gegenleistung. In dieser Beziehung muß allerdings noch manches anders werden, denn für das Minimum oder etwas darüber kann man keinen tüchtigen Spezialarbeiter beanspruchen. Es wird von vielen unserer Prinzipale und Faktoren der Begriff des Minimums überhaupt mit einer beharlichen Konsequenz falsch ausgelegt, andererseits aber auch mit dem Schlagworte, daß das Minimum zum Maximum geworden, zu viel operiert. Der tarifliche Mindestlohn kann doch nur für solche Arbeitsleistungen in Betracht kommen, die tatsächlich nur den geringsten Lohnsatz im Tarife rechtfertigen. Daß Großbetriebe selbst in den Druckmetropolen vielfach noch diesen falschen Standpunkt vertreten, beweist aber auch, daß der gewerbliche Entwicklungsprozeß bei uns noch lange nicht in die richtigen Bahnen gelenkt ist. Ist es bei der Einführung der Segmaschinen möglich gewesen, die schlimmen Wirkungen dieser technischen Umwälzung bedeutend abzumildern, so werden sich auch für das Uebergangsstadium zum Großbetriebe wohl Mittel und Wege finden lassen, die das bedeuten, was man ausgleichende Gerechtigkeit nennt.

Haben wir also ein offenes Auge für die Aufgaben unsrer Zeit, deren es wahrlich mit jedem Tage nicht nur mehr, sondern welche auch fortgesetzt schwieriger werden. In den folgenden Artikeln (wobei wir uns im zweiten der Unterstützung unserer technischen Mitarbeiter erfreuen können) wird sich mancher Anhaltspunkt dazu finden; mögen dieselben nicht durch bloßes Lesen ihre Erledigung finden.

# Korrespondenzen.

**r. Augsburg.** In der am 26. Mai abgehaltenen, sehr zahlreich besuchten Ortsvereinsversammlung dominierte der Punkt „tarifliche Angelegenheiten“. Zunächst unser alter Freund L. Mayer in Deßauhausen. Dortselbst müssen die Kehrlinge täglich eine Stunde länger arbeiten, als die tarifliche Arbeitszeit es zuläßt; auch kam es schon vor, daß dieselben bis nachts 12 Uhr und an den Sonntagen arbeiten mußten. Weiter soll die Behandlung in gar keiner Weise der eines anständigen Geschäftes würdigen entsprechen, daher auch immer ein großer Wechsel seitens des Personals. Die Bezahlung der Ueberstunden entspricht nicht dem Tarife, denn hier auch gesagt werden muß, daß die Gehilfen hieran selbst die Schuld tragen, da sie von denselben nicht gefordert wurden. In zwei Fällen wurde durch einflußreiche Personen versucht, sehr minderwertige Arbeitskräfte als „Volontäre“ gegen ein wöchentliches Salair von 15 Mk. in größeren Geschäften unterzubringen; ein einfacher Hinweis auf die tariflichen Bestimmungen genigte, um Remedur zu schaffen. Mehrfach war der Vorstand gezwungen, sich mit den Verhältnissen im hiesigen Parteiorgan, der „Schwäbischen Volkszeitung“, zu beschäftigen. Zunächst waren es die Maschinensetzer, die sich über das dort beliebte Kontrollsystem beschwerten. Man begnigte sich nicht damit, die Gesamtleistungen der einzelnen Maschinensetzer festzustellen, sondern richtete die Sache so ein, daß man auf Tag und Stunde kontrollierte, was der einzelne geleistet hatte. Damit hand in Hand ging ein fortwährendes Ausspielen der so festgestellten Leistungen, wobei noch besonders auf die von einem Instrukteur erzielten Resultate hingewiesen wurde, der es einmal auf 120 Zeilen pro Stunde an einem halben Tage gebracht hatte. Hatte dieses Verhalten in Verbindung mit einer „freundlichen Behandlung“, die der Herr Landtagsabgeordnete Kollwagen hernach stets mit seinem Temperament zu entschuldigen sucht, schon Unwillen bei den Kollegen erregt, so steigerte sich dieselbe, als der Metteur, Kollege Schäßler, vor kurzem unter Meduzierung seines Kollegen von 30 auf 27 Mk. seines Postens enthoben und in den Handtag zurückversetzt wurde. Der Waden wurde aber dem Fasse damit ausgeföhren, daß Kollege Schäßler nach dreijähriger Tätigkeit jetzt auch noch entlassen wurde — wegen „Arbeitsmangel“ natürlich! Zum bessern Verständnis diene jedoch folgendes: Im vergangenen Herbst war Kollege Kahle als Geschäftsführer für die „Schwäb. Volkszeitung“ gewonnen worden. Im Laufe des Winters ging nun die „Schwäb. Volkszeitung“ aus dem Privatbesitz des Herrn Kollwagen in den der Partei über und Kollege Kahle war zu den nötigen Vorarbeiten herangezogen worden. Dabei war, dem persönlichen Wunsch des K. Rechnung tragend, in Aussicht genommen, daß derselbe nach Erledigung der Sache in die Redaktion eintreten sollte. Noch in der entscheidenden Sitzung des Sozialdemokratischen Vereins, der Kollege Kahle gemeinschaftlich mit dem mit ihm in freundschaftlicher Weise verkehrenden Preßkommissionsmitgliedern bewohnte, wurde er von denselben um seinen selbstverständlich gern gewährten Rat ersucht. Da plötzlich, noch am gleichen Abend, nachdem das Geschäft unter Dach war, beschloß die Preßkommission — darunter ein Verbandsmitglied — einstimmig, dem Kollegen Kahle mitzuteilen, daß sie ihn dem Herrn Kollwagen zur Verfügung stellen. So kam es nun, daß Kollege Kahle zum Metteur „befördert“ und der Kollege Schäßler, dessen Entfernung von seinem Posten im übrigen schon vorher geplant war, in den Handtag gestellt wurde, beide unter erheblicher materieller Schädigung. Eine sich mit diesem Sachverhalte unter Zuziehung des Ortsausschusses beschäftigende Offiziersversammlung beauftragte zwei Kollegen, mit Herrn Kollwagen Rücksprache zu nehmen, und um dem Kollegen Schäßler, der eine Familie hat, die Wohnvermietung zu erparen, ersterem vorzuschlagen, daß an Stelle eines erst kurze Zeit im Geschäft tätigen, mit dem Faktor befreundeten Kollegen, der aussersehen war, in Berlin als Maschinensetzer ausgebildet zu werden, Kollege Schäßler hierzu bestimmt werden möchte. Herr Kollwagen lehnte diesen Vermittelungsversuch ab, und auch eine Intervention des Vorstehenden war ergebnislos. Als Begründung diente, daß Kollege Schäßler nicht genügend leiste; Herr Kollwagen berief sich auch auf angebliche Beschwerden des Redakteurs Kirchpennig, was allerdings von demselben als direkte Unmöglichkeit bezeichnet wurde. Die Verschiebung wurde also vorgezogen, und nun bekam Kollege Schäßler den „Sack“ wegen Mangel an Arbeit. Aus der Versammlung heraus wurde darauf hingewiesen, daß allerdings eine Maßregelung im Sinne des Tarifes nicht vorliege. Das Verwerfliche sei, daß Herr Kollwagen dabei den Grundsatze der Anciennität vollständig außer acht lasse und stets den Kollegen, die das zweifelhafte Vergnügen haben, längere Zeit in der „Schwäb. Volkszeitung“ zu konditionieren, anhängt, daß sie minderwertige Arbeiter seien; ein Beginnen, in dem er von seinem derzeitigen Faktor kräftig unterstützt wird. Ausgezeichnet steht dem Arbeitervertreter Kollwagen, der sich im bayerischen Landtage über die Augsburgsburger Fabrikpächers entrichtete, zu Gesicht, wie er — „Herr im Hause“ — sich darüber entäußerte, daß seine Arbeiter Einspruch darauf zu nehmen suchen, wer aus dem Personale weiter als Maschinensetzer ausgebildet werden soll. Er führt wohl kaum, welche Persönlichkeit seiner öffentlich vertretenen Grundsatze es ist, wenn er den Vorschlag des Personals, den Kollegen Schäßler als Maschinensetzer zu verwenden, in brüster Form beantwortet: „Das bestimme ich, darüber verfüge ich allein“, und weiter erklärt, das er es auf die Ultima ratio antworten lasse. Herr Kollwagen möge es

sich gesagt sein lassen, daß die Gehilfenschaft von ihm zwar keine Benefizien verlangt, aber sie glaubt berechtigt zu sein, in einer Arbeiterdruckeret ein Arbeitsverhältnis und eine Behandlung fordern zu dürfen, wie es in anständigen bürgerlichen Geschäften üblich ist. Alles in allem — von der Schilberung der sonstigen Klagen haben wir Abstand genommen — die ganze Art, wie die Kollegen dort behandelt und nötigenfalls gegangen werden, wofür der Fall Schäßler nicht der erste und nur eine Wiederholung ständig beobachteter Grundsätze ist, gereicht dem Arbeiterführer Kollwagen nicht zur Ehre, und wir stellen dies öffentlich fest, weil die bisherigen Versuche, Abhilfe zu schaffen, erfolglos geblieben sind. Ueber das Verhalten der Preßkommission gegenüber dem Kollegen Kahle maßen wir uns kein Urteil an, wir denken uns unser Teil; wir haben diese Vorgänge nur im Interesse der Verständlichmachung des Ganzen rekapituliert. Das von Vorstehenden gefasste Resümee lautete dahin, daß die Versammlung ihre schärfste Mißbilligung über das Verhalten unseres Mitgliedes Kollwagen ausspricht und erwartet, daß ein anderweitiges Verhalten Platz greift. Nach Erledigung dieses Tagesordnungspunktes wurde beschlossen, das diesjährige Johannisfest in Gemeinschaft mit der Gesellschaft Typographia am 1. Juni in einem von hier aus einmündig Stunden entfernten Ausflugsort „Dobmal“ zu feiern.

**Nachricht:** Es ist bisher üblich gewesen, daß, soweit wir Berichte über unsere Verhandlungen für notwendig hielten, dieses nur durch den „Korr.“ erfolgte. Diesmal hat ein Mitglied es für angebracht gehalten, die „Augsburger Abendzeitung“ in allerding nicht geschickter Weise zu informieren. Wir möchten die bestimmte Erwartung aussprechen, daß unsere Kollegen ein für allemal die Berichterstattung den berufenen Organen überlassen. Zurückgewiesen muß aber auch der Versuch des Herrn Kollwagen werden, die Angriffe auf sich als auf persönlichen Motiven beruhend hinzustellen. Es liegt wohl auch gerade in seinem Interesse, wenn wir in die Vergangenheit nicht zurückgreifen!

**Murich.** Unseren offiziellen Nachbar Kollegen vorläufig die kleine Mitteilung, daß unser Ortsverein am 1. Juli sein erstes Johannisfest feiert, wozu wir natürlich recht viele Bezirksgenossen zu sehen wünschen. Das Festkomitee macht die größten Anstrengungen, das Fest zu einem glanzvollen zu gestalten und jeden zu befriedigen. Der Schriftführer Fritz Jaben in Murich, Marktstraße 22, ist zur Erteilung weiterer Auskunft gern bereit.

**B. Berlin.** (Verein Berliner Korrektoren.) In der am 20. Mai stattgehabten Versammlung wurden zwei Kollegen aufgenommen und seitens des Vorstehenden herzlich willkommen geheißen. Derselbe machte alsdann den Vorschlag, die Versammlungen künftighin um 10 Uhr zu schließen und die dann noch auf der Tagesordnung stehenden Punkte in der nächsten Sitzung zu erledigen, um so den Mitgliedern Gelegenheit zu geben, mit ihren Damen noch einige frühe Stunden zu verleben. Dieser Antrag fand lebhaften Zustimmung. Zum Punkte 2 gab Kollege Mülter zunächst seinem Bedauern Ausdruck über die „glänzende Abwesenheit“ der Mitgliedschaft auf dem Korrektorenabend, erstattete sodann Bericht über denselben (mit Ausnahme der internen Angelegenheiten) und brachte im Anschlusse hieran mehrere Stimmen aus der Provinz zur Kenntnis der Versammlung. Kollege Jile wies in seinen Ausführungen zum Tage namentlich auf den Kollegen W. Stalmach-Wien, der den Delegierten äußerst wertvolle Anregungen gegeben, sowie auf den Kollegen Mauff-Weipzig hin und bebauerte ebenfalls, daß die Mitglieder das so vorzüglich ausgearbeitete Referat des Kollegen Mauff über Seimarbeit und Verantwortung der Korrektoren durch ihre Abwesenheit veräußert hätten. Einen näheren Bericht über die Gauvorsteherkonferenz konnte der Vorstehende aus taktischen Gründen nicht geben. Er führte nur an, daß die Forderungen der Korrektoren als berechtigt bezeichnet und namentlich die Kollegen Helmholz, Domine sowie Wogenitz sich warm dafür ausgesprochen hätten. Nach Schluß der Versammlung blieben die Mitglieder noch lange mit ihren Damen in fröhlicher Stimmung beisammen.

**Darmstadt.** Ueber die am 28. Mai abgehaltene Ortsvereinsversammlung sei folgendes berichtet: Anwesend etwa 100 Kollegen. Aufnahmegelesche 15 vorliegend, wovon zwei zurückgestellt wurden, das eines älteren ehemaligen Mitgliedes aber mit nur drei Stimmen für Aufnahme verworfen werden mußte. Die Versammlung nahm hier die Gelegenheit wahr, auch einmal zu beweisen, daß es gerade nicht gut ist, dem Egoismus wieder und immer wieder zu hulbigen. Bei der Berichterstattung der Johannisfestkommission entwickelte sich eine teils erheiternde, teils ernste Aussprache, die mit Annahme der Johannis-, Verbandsjubilar- und Grundgesetz unserer Jubilare am 23. und 24. Juni in der „Boogsturnhalle“ nach den gemachten Vorschlägen endete. Nach Erledigung von verschiedenen, für außerhalb weniger wichtigen Punkten Schluß der allgemeinen befristetend verlaufenen Versammlung um 11 Uhr.

**Cs. Karlsruhe.** (Ortsverein.) Nicht allzuoft nimmt die hiesige Mitgliedschaft den Raum des „Korr.“ in Anspruch. Nicht als ob am hiesigen Plage nichts los wäre, im Gegenteil, das Verbandsleben ist hier ein sehr rühriges. Doch stehen wir nach dieser Seite hin mehr auf dem Standpunkte, daß es taktisch richtiger ist, wenn nicht alles gleich an die große Glocke gehängt wird. Um aber wenigstens einmal in längeren Zeitabständen über unser Tun und Lassen der Kollegenschaft außerhalb der badischen Residenz Rechenschaft abzulegen, soll in nachstehendem ein Situationsbericht über das, was der hiesigen Mitgliedschaft im Laufe eines Jahres Freude und

Beit brachte, dienen. Der Besammlungsbesuch ist, andere gleich große oder auch größere Mitgliedschaften in Betracht gezogen, ein sehr guter zu nennen: 180 bis 200 Kollegen und mehr sind es stets, welche dieser wichtigen Pflicht nachkommen. Ein sehr praktisches Vertrauensmännersystem sorgt in vorzüglicher Weise für die Rechte der Kollegen in den einzelnen Druckereien, hilft aber auch dort, wo es not tut, daran erinnern, daß neben den Rechten auch Pflichten nach mancherlei Seiten hin bestehen und daß dieselben auch erfüllt werden. Im großen und ganzen ist das Verhältnis zwischen Gehilfen und Prinzipalen gerade kein ungünstiges zu nennen. Dementprechend hatte auch ein Eruchen einzelner Personale um Erhöhung einer Leuerungszulage teilweise ganz schöne Ergebnisse. So bewilligten unter anderem die Inhaber der Ehr. Fr. Müller'schen Hofbuchdruckerei, der „Badischen Landeszeitung“ und R. Kaiser ihren gesamten Personalen jeweils einen vollen Wochenlohn. Der Prinzipal der „Badischen Presse“ stiftete zum gleichen Zwecke die Summe von 1000 Mk., woran etwa 60 Köpfe partizipieren. Die Firmen Gillardon, Fibelitas, Sander, Eitlan & Wä, Köhle und Stief bewilligten Lohnzulagen von 1,50, 1 und 0,50 Mk. Andere wieder, besonders die Firmen Gutsch, Matlot, Matfch & Vogel, Döring, „Volksfreund“, J. Lang, Kleitlin u. a., stellten sich auf einen ablehnenden Standpunkt. Was die sonstige Entlohnungsweise hier anbetrifft, so bewegt sich diese durchschnittlich in der Höhe von 2 bis 3 Mk. über Minimum. Eine wenig lobenswerte Ausnahme hiervon macht lediglich die Hofbuchdruckerei von Fr. Gutsch. Stehen doch in dieser Druckerei Kollegen, welche schon 10, 15, 20 und noch mehr Jahre im Geschäft tätig sind, mit weniger Pfennigen über dem tariflichen Minimum. Die Loyalität dieser Firma ist ja nicht zu bezweifeln, aber zu wünschen wäre doch, wenn eine Hofbuchdruckerei etwas mehr Entgegenkommen zeigen würde. Denn bei den hiesigen teuren Lebensverhältnissen ist die knappe Bezahlung des tariflichen Minimallohnes zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig, so daß von einer besonderen Förderung der Arbeitsfreudigkeit unter solchen trüben Zuständen nicht gut die Rede sein kann. Im übrigen ist das Wachstum der hiesigen Mitgliedschaft ein äußerst erfreuliches, es stehen zurzeit 400 Mitgliedern nur noch 35 Nichtmitglieder gegenüber. Unter den letzteren befinden sich neben einigen Faktoren auch solche, welche teils mit Rücksicht auf ihre Gesundheitsverhältnisse oder auch aus anderen Gründen nicht mehr in unsere Reihen aufgenommen werden können. Der kollegiale Zusammenhalt ist ein ausgezeichnete, wozu unsre wackere Sängerschaft mit über 60 Köpfen ein gutes Teil beiträgt, so daß wir in der Lage sind, mit festem Vertrauen der Dinge, die da kommen könnten, entgegenzusehen. Mit diesem allgemeinen Situationsberichte möchten wir an alle jene Kollegen, welche sich mit der Absicht tragen, ihre Stellung nach hier zu verändern, die bringende Bitte richten, die im „Korr.“ immer und immer wiederholte Mahnung zu befolgen, sich erst bei den örtlichen Verbandsfunktionären zu erkundigen; um sich und andre vor Schaden zu bewahren, ist die Beachtung dieser Vorchrift nicht außer acht zu lassen. Doch auch eine andre, zwar weniger erfreuliche Begebenheit, soll an dieser Stelle einmal gründlich beleuchtet werden. Es betrifft die Differenzen mit der Geschäftsleitung des hiesigen sozialdemokratischen Parteiblattes, genannt „Volksfreund“. Hat nämlich die Mitgliedschaft Halle a. S. ihren Fall Roganski, so haben wir Karlsruhe unsern Fall Bongraski, oder deutsch gesagt: die Affäre Bongraski. Die Geschichte wurzelt in jenem Pfuße, der sich leider in gar manchen Fällen dort zeigt, wo feuerrote Parteigenossen dazu herufen werden, die Rolle des einfachen Arbeiters mit dem Diebstahl des Arbeitgebers, des Herrn Direktors oder tehrwürdigen Leiters, zu vertauschen. Die ganze Vergangenheit; alle hohen Ideale und Prinzipien sind verfliegen wie die Streu im Winde; der nackte Herrenmensch schwingt seine Fuchtel, und was man früher mit Groll und Haß bekämpfte, das wird zum Grundprinzip des eignen Handelns. Der Tatbestand ist kurz folgender: Vor etwas mehr denn Jahresfrist ging die hiesige Druckerei Burger & Goldschagg in Parteinregie über. Herr Eugen Geel (nicht zu verwechseln mit dem Reichstagsabgeordneten Adolf Geel) wurde Geschäftsführer und Herr Franz Bongraski technischer Leiter. Die an diese Veränderung geknüppte Hoffnung seitens der großen Mehrzahl des Personals, daß nun in mancher Beziehung etwas idealere Zustände in der Druckerei Platz greifen würden, schien anfangs in Erfüllung zu gehen. Doch gar bald wandte sich das Blattchen und an die Stelle der friedlich-schließlichen Vereinbarung bei irgenwelchen Differenzfällen trat die Diktatur! Sic volo! Sic jubeo! Die Fähigkeiten, ein Geschäft rentabel zu gestalten, wurden erblich in Antreiberei, Demunziererei, Pfennigsucherei, und wie diese Geschichten noch alle heißen mögen. Unter solchen Umständen kam die Einführung der Segma'schen. Die Art und Weise, mit welcher dieselbe betrieben wurde, wie dabei alles mit Füßen getreten wurde, was selbst in sämtlichen hiesigen bürgerlichen Geschäften bei derartigen einschneidenden Geschäftsveränderungen gegenüber dem Personale aus gerecht und billig anerkannt wurde, brachte das Maß zum Ueberlaufen. Der eintägige Zustand wurde zur Tatfache! Und er war erfolgreich; die Herrenmoral, frei nach Dr. Alexander Tille, geschaltete an der Einigkeit der Kollegen, an der Macht der gewerkschaftlichen Organisation. Dann kamen die Maßnahmen, die Friedensverhandlungen; nächstelang wurde debattiert, aber mit dem Abschlusse waren wir zufrieden. Der Friede war wieder hergestellt. So war es bis zum letzten Parteitage der badischen Sozialdemokratie am 10. und

11. Februar d. J. Was bei diesem Anlasse der Geschäftsführer des „Volksfreund“, Herr C. Geel, über den Zustand des Personals zum besten gab, schlug allen zwischen den Kontrahenten getroffenen Vereinbarungen direkt ins Gesicht. Er entpuppte sich als sogenanntes „psychologisches Rätsel“ und veründerte der Mitwelt, wie inschuldlos und engelrein er und seine Mitverantwortlichen seien, dagegen wären die Buchdrucker die neunmal Schuldigen. Es ist ja im Zeitalter der Sezession zur Mode geworden, auf den Buchdruckern herumzutampeln; man verdient sich dabei in gewissen Kreisen den Ruhm, „ein ganzer Mann“ zu sein. Nur ist es schade, daß wir Buchdrucker nicht immer die Schicksalshäupter sind, welche sich zu beratenden Massagen so mit nichts dir nichts hergeben. So hat denn nach Erscheinen des offiziellen Protokolls des betreffenden Parteitagess unsre letzte Mitgliederversammlung sich mit dieser Geschichte befaßt und ihre Ansicht einstimmig in folgender Resolution kundgegeben: „Die am 19. Mai 1906 tagende Mitgliederversammlung des Ortsvereins Typographia erblickt in dem vom Geschäftsführer des „Volksfreund“ beim Parteitage der badischen Sozialdemokratie am 10. und 11. Februar erstatteten Berichte über die Ursachen des Konfliktes, der zu einem eintägigen Ausstande in der Volksfreund-druckerei führte, eine tendenziöse Entstellung der Tatsachen, geeignet, das Personal des „Volksfreund“ im Ansehen der gesamten organisierten Arbeiterklasse herabzuwürdigen und als leichtfertig hinzustellen. Der in Betracht kommende Wortlaut des Berichtes im Parteitagsprotokolle ist eine absichtliche Verfälschung der eignen Verfehlungen und stellt die abfällige Beurteilung des Verhaltens der Gehilfen des „Volksfreund“ in dieser Form eine erneute Provokation der gesamten Buchdruckergehilfen-schaft von Karlsruhe dar, der gegenüber die Versammlung erklärt, daß der schon damals seitens der Gehilfen eingenommene Standpunkt auch in Zukunft bei Wiederholung eines ähnlichen Falles für deren Handeln maßgebend sein wird.“ Diese Resolution wurde auch im „Volksfreund“ veröffentlicht und ergab sich daraus ein ganzer Kattenschwanz von Berichtigungen, Verdrehungen und Spitzfindigkeiten seitens der Geschäftsleitung, die schon mehr ans Persönliche und Hinterlistige grenzen, um dieselben Worte zu gebrauchen, welche einmal vor Jahren in einer Resolution des sozialdemokratischen Hauptvorstandes zur Charakterisierung derselben Personen dienten. Wir trösten uns aber mit dem Gedanken, daß es noch nicht alle Tage Abend ist und die bis jetzt von oben herab gewünschte besondere Rücksichtnahme vor den Toren der Partei mit der Zeit wohl auch eine Korrektur erfahren wird.

**r. Mainz.** Ein Doppeljubiläum von seltener Art beging am 23. und 24. Mai unser Bezirksverein. Galt es doch zunächst der Feier unsers 40jährigen Verbandsjubiläums sowie in der Hauptfrage mit dem 40jährigen Berufsjubiläum unsers allverehrten Kollegen Wilhelm in Justus Böttiger. Kollege Böttiger, der neben noch drei Kollegen am heiligen Plabe Wendelin Beklinger, Julius Lauriole und Georg Schlich ebenfalls mit zu den Verbandsgründern gehört, verdient nachlässig hier etwas näher beschrieben zu werden. In Darmstadt gelernt, ging H. im Jahre 1856 auf die Wanderschaft, um später in den Städten Bensheim, Frankfurt a. M., Kolmar, Hagenau, Freiburg i. Br., Straßburg und endlich in Mainz zu konditionieren. W., eine stets eifrige und rührige Kraft für unsre Organisation, bekleidete in seiner 40jährigen Mitgliedschaft allein 33 Jahre unausgesetzte Vorstandsämter, wovon auf das gewiß verantwortungsvolle und aufreibende Amt eines Bezirkskassierers 23 Jahre entfallen. Die verlebenden zehn Jahre verteilte sich auf Schriftführer- und sonstige Vorstandsposten. Das Amt des Kassierers bekleidete er heute noch zur vollsten Zufriedenheit seiner Kollegen, und muß gewiß in jeder Beziehung, der je mit Böttiger in dieser Eigenschaft etwas zu tun hatte, daß es bei ihm nur ein ergattes und pünktliches Arbeiten gibt, selbst nicht zurückredend, ob ihm die Würde der Arbeit die Mühe, ja selbst die Feier- und Sonntage hinwegnimmt. Bei allen Gelegenheiten innerhalb der Organisation stellte Böttiger seinen ganzen Mann. Alle diese Verdienste eines solchen Kollegen veranlassen deshalb auch den Bezirksverein Mainz, dessen Ehrentag in würdiger Weise zu begehen. Es wurde deshalb seitens des Gesangsquartetts Gutenberg am 22. Mai abends dem Jubilar ein Ständchen gebracht, wobei der Vorsitzende Jordan denselben in beredten Worten feierte, zugleich eine Urkunde überreichend, daß er zum Ehrenmitglied des Quartettes ernannt worden sei. Am Abend des 23. Mai fand im reich mit Blumen geschmückten Saale des „Fährhofes“ sodann ein Herrenkommerz statt, welcher sich eigentlich eines besseren Besuches hätte erfreuen dürfen. Auch von auswärts war Besuch eingetroffen, so besonders Wiesbaden in stattlicher Anzahl, ebenso Deputationen von Frankfurt a. M., Bingen usw. Unter den Mängeln der Musikkapelle betrat der Jubilar nebst seinen Angehörigen den Saal, um an seinem mit Blumen geschmückten Ehrenplatze sich niederzulassen. Kollege Bech gab alsdann in ausführlicher Rede einen Rückblick auf die Gründung unsers Verbandes und den Werdegang desselben innerhalb seines 40jährigen Bestehens, dabei nicht vergehend aller der Sturmjahre, welche der Verband durchzustehen hatte. Ebenso gedachte er der heute noch lebenden, bereits vorgenannten Gründer in ehrenden Worten, um abdamit die unermüdete Schaffenskraft unsers Kollegen Böttiger hervorzuheben. Redner schilderte denn auch in erhabender Weise die guten Eigenschaften unsers Jubilars, der stets für seine Organisation, gelebt und auch weiter leben werde. Zum Schluß der Dankbarkeit überreichte er demselben eine goldene Taschenuhr nebst Widmung

als Geschenk des Bezirksvereins und weihte sein Hoch dem Jubilar. Kollege Conradi schilderte den Jubilar als Mitbegründer der Mainzer Typographia von 1868 und feierte dessen echten kollegialen Sinn. Im Namen der Typographia überreichte er eine goldene Uhrkette und Medaillon nebst Widmung und ließ seine Rede in ein Hoch auf die Familie des Jubilars ausklingen. Kollege Walter bemerkte, daß auch der Vergnügungsverein Gutenberg sich den Ehrentag des Jubilars zu dem seinigen gemacht und ernannte denselben zum Ehrenmitglied, indem er ein reich geschmücktes Paket, enthaltend 200 Stück der besten Savannaworten, überreichte. Kollege Tiefel überbrachte herzliche Grüße des Ortsvereins Bingen und überreichte eine Kiste, enthaltend zwölf gute Flaschen perlenenden Binger Rheingauweins. Kollege Bachert-Wiesbaden feierte den Jubilar namens der befreundeten Kollegen vom Saalbachstrande, während die Kollegen des Bezirksvorstandes Frankfurt a. M. herzlichste Grüße von dort überbrachten. Den votalen Teil des Abends hatte das Gesangsquartett Gutenberg unter Leitung seines Dirigenten Peter Silberdorf, dem instrumentalen Teil der Musikverein Kontordia übernommen. Beide entklochten sich ihrer Aufgabe in bekannter mustergültiger Weise. Ganz besonders machten sich noch unsere Solisten, die Kollegen Meßler, Mezler, Mayer, Fürst und Möricke, um das Gelingen des Abends verdient. Unsere beiden bekannten Viederdichter, die Kollegen Schaffrath und Walter, liefernten wieder der Feier entsprechende Sachen. Der Jubilar, sichtlich gerührt von all den Ehungen, dankte kurz in bewegten Worten, indem er bemerkte, daß er im Leben schon viel durchgeseht habe, aber diese Jubiläumfeier zu weiteln habe er nicht durchgesehen vermocht. — Der zweite Tag brachte die Mainzer Kollegen nebst Familien auf zwei reich geschmückten Dampfern unter Musikbegleitung nach dem nahe gelegenen Ginsheim in die Weingärten der Lokalitäten, wo sich bei Volks- und Kinderbelustigungen sowie dem unvermeidlichen Tanzgehen ein gar munteres Leben entwickelte. Bei einbrechender Dunkelheit wurde von dort aus die herrliche Rückfahrt nach Mainz angetreten. Zur Feier des Tages erglänzten die Ginsheimer wie auch das Mainzer Ufer im bengalischen Flammenleuchten, während von den Festdampfern ein Brillantfeuerwerk abgebrannt wurde. In Mainz angekommen ging es in geschlossenem Zuge unter Vorantritt der Musik und mit Fackelbegleitung nach dem Brauhaus „Zum Gutenberg“, wo noch bei lustigen Weisen der Kapelle und einem dreifach donnernden Hoch auf den Jubilar die Jubiläumfeier, die allen noch lange in angenehmer Erinnerung sein wird, ihren Abschluß fand. — Telegramme und Begrüßungsschreiben liefen ein: Von den Gauvereinen Frankfurt-Hessen, Hannover, Mittelrhein, Nordwest, Oberrhein und Posen; von den Bezirksvereinen Darmstadt, Gießen, Landau, Ludwigshafen a. R., Mannheim, Wiesbaden, Hildesheim a. M., Speyer, Speyer und Worms; dem Ortsvereine Ober-Ingelheim, dem Verkehrsvereine Scheiner-Mainz, von drei reisefähigsten Kollegen (Grütz, Ygel, Mangott) im Vereinsheim Langenbronnbach i. D., ferner von den Kollegen Krieger-Gießen, Felix Rixten-Karlsruhe und Weiskopf-Speier.

**Neuhabsleben.** (Konflikt wegen Lohnreduktion.) Den Stellung jugenden Kollegen zur Auffklärung, daß in der Druckerei des „Wochenblatt“ (C. U. Geyrauchs Nachfl., Inh.: Schwirus) das Gesamtpersonal (sechs Seher und ein Drucker) in Kündigung steht. Drei der ältesten, etwa 30 Jahre im Geschäft tätigen Kollegen wurde zugemutet, sich von der kommenden Woche an einen Lohnsatz von 2,50 Mk. (d. i. derjenige Betrag, den die drei nach ihrer drei Jahrzehnte langen Tätigkeit über das Minimum erhielten, gefallen zu lassen) widrigenfalls sie sich als vom 2. Juni an gekündigt zu betrachten hätten. Die Kollegen wiesen diese unerhörte Zumutung selbstverständlich zurück, womit deren Kündigung ausgesprochen war. Weil Herr Schwirus sich auf keinerlei Verhandlungen einzulassen erklärte, reichten auch die übrigen vier Kollegen ihre Kündigung ein.

**l. Worms.** Die am 19. Mai abgehaltene Bezirksversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Der Vorsitzende Helze eröffnete mit begrüßenden Worten die Versammlung und machte nach Aufnahme eines Kollegen die Mitteilung von den Einladungen des Bezirksvereins Wiesbaden zum 40jährigen Verbandsjubiläum sowie zu einem Besuche der Zeitungsausstellung in Frankfurt a. M. Die Abrechnung für das erste Quartal 1906 erstattete Kollege Geyhard; das bare Vereinsvermögen beträgt 866,08 Mk., Mitgliederstand: 51. Die Kasse war von den Revisoren geprüft und in Michtigkeit befunden, wonach dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Im Anschlusse hieran wurden die Resoluten verlesen und betont, daß man gegen dieselben bald mit aller Strenge vorgehen müßte. Kollege Deß berichtete über drei Kartellstipungen in der ausführlichsten Weise und folgte die Versammlung den interessanten Ausführungen mit der größten Aufmerksamkeit; für seine Mithaltung wurde ihm Dank gezollt. Es wurde noch beschlossen, das Johannisfest in Form eines Ausflugs zu begehen, worüber Näheres noch später bekannt gegeben wird. Des 40jährigen Bestehens unsrer Organisation gedenkend schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die anregend verlaufene Versammlung.

## Rundschau.

Ferien! Die Firma Karl Thomsen in Hamburg hat ebenfalls für ihre Gehilfen einen Sommerurlaub eingeführt. Derselbe bemißt sich nach einjähriger Tätigkeit im Geschäft auf eine und nach fünfjähriger auf zwei Wochen.

Den Höhepunkt des Scharfmacherwahnsinns hat nunmehr der Kapitalknecht Lille erklommen. Um seinen mit Ausnahme eines Teiles der Großindustrie von aller Welt zurückgewiesenen oder als im höchsten Maße lächerlich eingeschätzten Tiraden eine gewisse Folgerichtigkeit zu geben, erläßt er nämlich unter der Adresse des Arbeitgeberverbandes der Saarindustrie in der Tagespresse folgende Anzeige:

### 40 tariffreie Seher und 10 tariffreie Drucker gesucht.

Dadurch, daß die Industrie des Saargebietes ihre Druckaufträge nur noch tariffreien Druckereien überträgt, ist in Saarbrücken, St. Johann und Umgegend eine große Nachfrage nach tariffreien Sehern und Druckern entstanden. Leistungsfähige Seher und Drucker, welche bei hohem Gelde rasch vorwärts kommen wollen, werden gebeten, ihre Gesuche usw. Bis jetzt ist uns nur das „Neue Tageblatt“, datierend vom 2. Juni 1906, mit einer solchen Tilschenschen Schwindelanzeige zugegangen. Wenn Alexander, der mit den radikalsten der radikalen Gewerkschaftler (Deutscher Lithographenbund, Metallarbeitergewerkschaft, Lokalorganisationen) und ho. Parteilosen Schuster an Schulle gegen die Tarifverträge kämpfende Lebermenschen — die gedachten Arbeiterkreise wegen der angebl. damit verbundenen Harmonieduselei und daraus resultierender Verschärfung des Klassenkampfes, Lille und sein großindustrieller Anhang aber wegen arger Gefährdung des Herrenstandpunktes durch die Tarifgemeinschaften — seine Suche nach „tariffreien“ Sehern und „tariffreien“ Druckern nicht von vornherein als faulen Hauber deklarieren lassen will, muß er doch diese kurosen Lostrufe auch noch anderswo ertönen lassen als in der von „Tarifknechten“ nur so wimmelnden schwäbischen Reichsbez. Da uns aber bis jetzt nicht eine einzige andre Tageszeitung mit dem Tilschenschen Schwindelmandat zugegangen ist, so bleiben zwei Annahmen offen: Entweder will Lille sich nur durch die obige Anzeige in Stuttgarter „Neuen Tageblatt“ als Mann von Konsequenz zeigen, oder aber es hat sich keine andre Zeitung zur Ablagerungsstätte der Tilschenschen Scharfmacherobhuttsanfalle hergeben wollen. Das wäre sehr anerkennenswert gewesen, denn auch die scheinbar geringfügigste Konzeption an diesen modernen Don Quixote müßte als eine Provokation der Arbeiterschaft und der großen Mehrheit des Unternehmertums aufgefaßt werden. Ein Mensch, dessen frevelhafter Überwitz ihn zum offenen Kriege gegen geordnete Zustände in einem Gewerbe und zum Boykott der dafür eintretenden Unternehmer und Arbeiter verleitet, kann auch nur in der nämlichen Weise bekämpft werden, nämlich durch den schärfsten Boykott! Es steht deshalb zu erwarten, daß die deutsche Presse dem Dr. Lille ganz energig die Türe weist, wenn er in irgend einer Form sich ihr bebiehen will zur Propaganda seiner im Scharfmacherdelirium ausgeheckten Ideen. Um auf die oben abgedruckte Tilschensche Annonce noch kurz einzugehen, sei der schwindelhafteste Charakter derselben nur an zwei Beispielen bewiesen. Wenn der vorgeschobene Arbeitgeberverband für das Saargebiet seinen Beschluß, die tariffreien Druckereien zu boykottieren, nur für seinen Kreis wahrnehmen wollte, dann müßte es allerdings eine ganz andre Ziffer sein als die verlangten 50 „tariffreien“ Buchdruckergehilfen. Tilles Wufenfreund, der „tariffreie“ Buchdruckerbesitzer August Speiß in Maifatt-Wurbach, welcher die zweifelhafteste Ehre genießt, in tariflicher Beziehung so suberzin zu sein, daß er die Druckaufträge für Alexander Lille, die Saarbrücker Handelskammer und den Arbeitgeberverband für das Saargebiet herstellen darf, wird wohl am besten wissen, daß ihm durch den lächerlichen Boykott der tariffreien Druckereien auch nicht eine Arbeit mehr in das Haus kommt. Das Gehalt von 50 Buchdruckergehilfen ist daher eine sehr fette Ente, die kaum vom Erdboden aufzustehen vermag. Und gar erst die verlangten leistungsfähigen Gehilfen, welche bei hohem Gelde rasch vorwärts kommen wollen! Derselbe Lille, welcher der Geschäftswelt weiß zu machen sucht, daß durch die Tarifgemeinschaft die Druckpreise um mindestens 20 Proz. verteuert werden, verpflichtet den SLaen, die er angeblich sucht — denn Arbeiter mit selbständigen Denken und Handeln kann dieser Herrenmenschen ja nicht gebrauchen, wie er durch die Vertreibung sogar der christlich organisierten von der Wurbacher Güte bewiesen — also selbst hohe Löhne. Weiter kann wohl die eigne Desavouierung nicht getrieben werden. Lille sinkt durch solche Mägen immer mehr zur komischen Figur herab. Für diese von der öffentlichen Meinung mit Entrüstung oder mit lustigen Spotte quittierten Manöver werden Tilles Arbeitgeber aber auf die Dauer nicht jährlich 30000 und mehr Mark zum Fenster hinauswerfen wollen. Deshalb wird sich eines der Tilschenschen Endziele für ihn wohl schnell verwirklichen: Entweder öffnet dem Kapitalknecht Lille eine Kalkwasserheilanstalt in Wälde barnherzig ihre Pforten, oder aber er geht in abschbarer Zeit den Weg des Bergmeisters Engel, des eigentlichen Manders des Ruhrbergarbeitersfreis, d. h. er wird „geschafft“. Deutschlands Buchdruckergehilfen aber werden die Tilschenschen Reimruten nur als solche bewerten. So verknüpft wird nicht einmal der letzte Gutenbergbündler sein, daß er sich diesen SLaenhalter und Tarifgemeinschaftstörner verkaufen würde, wenn es dem größtewahnsinnigen Unternehmerräuberlinge um die Praktizierung seiner fieberfantastischen Pläne wirklich ernst wäre. Es könnte ja sein, daß mit der am 1. Juli erfolgenden Umwandlung der „Saarindustrie“ in die „Südwestdeutsche Wirtschaftszeitung“ die Errichtung einer eignen Druckerei von dem Arbeitgeberverbande der Saarindustrie beabsichtigt wird.

Damit würde — die Möglichkeit einmal angenommen — aber nicht einem Tarifrechte die Arbeit genommen, sondern ein tariffreier Buchdruckereibesitzer, das Ideal der Leute um Tille, würde der Leittragende sein. Diese aussterbende Gattung unter den deutschen Prinzipalprinzipal soll doch aber gerade von der saarabischen Scharfmacherzunft jedwede Förderung erfahren! Das wäre also wieder die denkbar größte Inkonsequenz. Doch wie dem auch sei: Tille darf und wird nicht einen Buchdruckergehilfen finden, der bereit ist, sich unter sein Sklavenjoch zu beugen!

Die wütenden Attacken von Tille, den Saarindustriellen und der übelberufenen „Deutschen Volkswirtschaftlichen Korrespondenz“ fertigt die in Nürnberg erscheinende „Frankische Tagespost“ in einem Beiratsartikel gründlich ab. Nachdem das genannte Parteiorgan in längeren Ausführungen die schmutzigen Unwürde des gedachten Scharfmacherflingels abgetan, schreibt es zum Schlusse wörtlich: „Es ist eine unberechtigte Annahme der Großindustrie, in das Buchdruckergewerbe in dieser Weise einzugreifen und das geblühende Vorkampfschreiten des ganzen Gewerbes zu zerstoren. Die Tarifgemeinschaft hat doch in jahrelangem Zusammenwirken bewiesen, daß es vorzüglich das Gewerbe hebt, wenn ein Einvernehmen zwischen Unternehmern und Arbeitern besteht, wie es eben im Buchdruckergewerbe der Fall ist. Es scheint der Großindustrie lediglich um die Entscheidung der Frage zu sein: Tarifgemeinschaft oder nicht? Mit Gewalt will man derselben Einhalt tun, weil man sich vor den Tarifgemeinschaften fürchtet. Schließlich könnten ja die Arbeiter im Rheinlande, durch die bisherige schlechte Bezahlung dazu veranlaßt, auch auf den Gedanken kommen, mit einem Tarife den Unternehmern näher zu rücken und auf den Abschluß eines solchen zu bringen; so könnte der Verdienst der Großindustriellen dadurch um ein kleines gemindert werden, wenn der Arbeiter einige Pfennige mehr Lohn bekäme. Es ist eine Machtfrage, die mit diesen Wechsellüpfen heraufbeschworen wurde; man hat sich dazu eine Zeit gewählet, da die beste Tarifgemeinschaft, die des Buchdruckergewerbes, abläuft und erneuert werden soll. Man will Unfrieden in das Gewerbe tragen und glaubt dadurch die Erneuerung des Tarifes verhindern zu können. Um das zu erreichen, sieht man kein Mittel zu schlecht an und scheut sich nicht, zur wirtschaftlichen Boykottierung eines blühenden Gewerbes zu greifen. Es wird den Scharfmachern kaum gelingen, daß sich auch nur eine einzige der bisher tariffreien Buchdruckereien von dem kollektiven Arbeitsvertrage abbringen läßt; ist doch der Tarifvertrag mit der Gehilfenschaft ein anerkannter großer Vorteil für das ganze Gewerbe, für die Unternehmer zum mindesten ein gleicher wie für die Gehilfen. Die Großindustriellen werden sich in dem Kampfe gegen die Tarifgemeinschaft der Buchdrucker eine neue moralische Niederlage holen.“ Wie empfehlen diese recht bemerkenswerten Ausführungen auch dem Teile unserer Kollegen, der da meint, der Uebelgrößtes wäre nicht die Schuld, sondern die „leidige“ Tarifgemeinschaft.

Ein recht sonderbares Abschiedswort an seine Leser bringt der im zweiten Jahrgange erschienene „Generalanzeiger für die Westmer Buer, Gladbeck und Sorst“ in seiner Nummer vom 2. Juni. Der Verleger erklärt nämlich mit folgendem, daß das Blatt zu erscheinen aufhöre: „Allen lieben Abonnenten und Insurgenten des Generalanzeigers hiermit zur gef. Nachricht, daß ich die Zeitung von Dienstag ab einstelle. Gründe hierzu werde ich nach Erledigung des von mir angestrengten Prozesses, wegen der erlogenen und verleumdenden Beleidigungen, der Deffentlichkeit durch Zettel mitteilen.“ Mit solcher Motivierung dürfte denn doch wohl noch keine Zeitung eingestanden haben, daß sie am Ende ihres Lebens angekommen ist. Die Leser des nunmehr gewesenen „Generalanzeiger für Buer“ müßten sehr nahe Menschen sein, wenn sie dem Generalanzeigerverleger glauben würden, er ließe wegen eines von ihm angestrengten Beleidigungsprozesses sein Blatt eingehen. Die Hinzufügung: „Ich bemerke ausdrücklich, daß die Druckerei in unveränderter Weise zu den bekannt billigsten Preisen fortgesetzt wird“, läßt ja auch einen weiteren Schluß auf das geistige Niveau des Generalanzeigerverlegers von Buer zu.

„Die Graphische Welt“, das Organ des Deutschen Faktorenbundes, erschien mit dem Datum des 2. Juni als Festnummer, und zwar aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Faktorenbundes (gegründet am 24. und 25. Mai 1896 in Weimar) sowie auch des zehnjährigen Bestehens einer Faktorenzeitung, von der am 9. Mai vor zehn Jahren die erste Nummer erschien.

Die Qualifikation zum Faktorposten ist gewiß schon Gegenstand mancher stillen oder lauten Betrachtung unter den Kollegen gewesen. Die Meinungen darüber, welche Eigenschaften am meisten zu diesem Posten befähigen, gehen sicherlich weit auseinander. Der eine wird die umfassendsten sachtechnischen Kenntnisse und Fertigkeiten zur Voraussetzung machen, der andre wieder solche Fähigkeiten in den Vordergrund stellen, die mit einer nützlichen beruflichen Vorbildung wenig zu tun haben. Ein im „Zeitungsvorlag“ intercedierender „Klotter, korrekter Seiger“ scheint nun den Stein der Weisen entdeckt zu haben, denn er fühlt sich aus folgenden, sehr einfachen Gründen zum Amte eines Faktors berufen: „Selbiger kann, da gedienter Unteroftizier, Personal vorweisen“ usw. Also der Kafertenhofen und der militärische Kadavergeheuse sind dem Manne die würdigen Attribute der Faktorherrlichkeit! Daß viele Druckerergewaltige und Prinzipale derselben Ansicht sind, lehrt die tägliche Erfahrung. Früher war das ja anders, und es ging auch. Mancher Prinzipal hat aber schon einsehen gelernt,

daß es mit der Tüchtigkeit im Schuhrigeln des Personals allein nicht getan ist, sondern die Qualifikation zum Faktorposten von ganz anderen Voraussetzungen abhängig gemacht werden muß.

Die mit dem morgigen Tage zu Ende gehende Internationale Zeitungsausstellung in Frankfurt a. M. ist ihren Leipziger und Berliner Vorläufern weit überlegen nicht nur in der Ueberfülltheit, sondern namentlich auch ihrer Reichhaltigkeit wegen. Die Frankfurter Zeitungsausstellung konnte sich in weitestem Maße der Unterfertigung der Frankfurter Presse, von Privatens und nicht zuletzt auch der städtischen Behörden und Museumsverwaltungen erfreuen. Auf den gebiegenen Katalog kommen wir noch unter „Druckereieingänge“ zu sprechen.

Das bewußte Aufreizungsflugblatt zum 21. Januar, mit dem sich so viele Polizeiverwaltungen und Staatsanwälte arg bloßgestellt haben, weil ihr Beschlagnahme- und Anklageeifer von den Gerichten nicht geteilt wurde, hat nun auch noch in Görlich zu einer Verurteilung geführt: die als Verleger des Flugblattes für Görlich gezeichnete Person erhielt einen Monat Gefängnis. Millionen dieses Flugblattes wurden unbeanstandet verbreitet, Tausende nach vorläufiger Beschlagnahme wieder freigegeben, Görlich mußte aber unter den wenigen Orten vertreten sein, wo des nämlichen Flugblattes wegen eine Verurteilung eintrat.

120 politische Angeklagte freigesprochen, diesen großartigen Rekord hat das Landgericht Halle a. S. fertig gebracht, das die rund 120 Flugblattverteiler (21. Januar), die mit dieser Tätigkeit die Sonntagsruhe gestört haben sollten, ebenfalls freisprach. Wie sich das gehört, trägt die Staatskasse die Kosten für diese recht überflüssige Staatsaktion.

Das Gesetz betreffend die Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen in Preußen, wie sich so harmlos die in den letzten Tagen des Mai vom preussischen Abgeordnetenhaus — hauptsächlich dank der jammervollen Haltung der Nationaliberalen — beschlossene Projektionierung der geistlichen Konfessionsschule nennt, war auch auf der in der Pfingstwoche in Nürnberg abgehaltenen, von über 5000 Lehrern besuchten deutschen Lehrerversammlung Gegenstand allgemeinsten Interesses und allgemeiner Verurteilung. Schon in der Begrüßungsversammlung erklärte Professor Dr. Nieper-München unter stürmischem Beifalle, daß die Lehrer der höheren Schulen Seite an Seite mit den deutschen Lehrervereinen kämpfen für die freie allgemeine Volksschule. In diesem Kampfe sei kein Platz für konfessionellen Haß und politische Streitigkeiten. Professor Ziegler aus Straßburg zog dann in zweifelhafte, von sich immer wiederholenden stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochener Rede gegen das neue Schulgesetz zu Felde. Der Konfessionalismus, Bureaucratismus und der reaktionäre Geist, der durch die deutschen Lande weht, hätten in der Schulfrage den Sieg davon getragen. Der Lehrer der Volksschule müsse frei sein von der Kirche und der kirchlichen Kontrolle und Aufsicht, damit auch der Religionsunterricht im Individualismus einen Platz finde. Vor dem Gesetze sollen alle gleich sein. Deswegen dürfe es keine Schule für privilegierte und Notabeln mit besonderen Klassen geben. So lange in den ersten Schuljahren alle Kinder das Gleiche lernen, so lange müsse für alle Kinder die Schule dieselbe sein. Also fort mit den Vorschulen als Klassenschulen der Reichen und Bornehmer! Unsere Kinder finden leider nur zu früh den Unterschied zwischen reich und arm heraus. Daher sollten sie wenigstens in der Schule lernen, daß sie zusammen gehören, und daß der Arme mehr gelten kann als der Reiche, wenn er fleißiger und begabter sei als dieser. Nachdem Professor Ziegler sich auch mit den Lehrereminarien beschäftigt und dabei betont hatte, daß aus denselben der Drill und das Mechanische verschwinden und dieselben frei werden müßten von der „Scheuklappe des Konfessionalismus“, sagte er zum Schlusse unter der begeisterten Zustimmung der 5000 Lehrer und Lehrerinnen: Die Schule ist eine soziale Genossenschaft, in der der Lehrer der Verwalter des Schulstaates ist; er muß dafür sorgen, daß in der Schule kein Hygantinismus, kein stummer Gehorham, keine Zuchtlosigkeit aufkommt, daß keine kleinen Feindler und Streber, keine Rebellen erzogen werden. Wenn Sie diesen Geist in die Jugenderziehung legen, dann müßte es merkwürdig zugehen, wenn nicht unser Volk in der kommenden Generation so weit ist, daß es die Fesseln des Konfessionalismus sprengen wird, und daß eine Generation heranwächst, welche im persönlichen Fühlen und Denken errogen ist. Diesen Befähigungsnachweis wird die Lehrerschaft zu erbringen haben. Gelingt ihr dies, dann werden die Befestigten von heute die Sieger von morgen sein. Darum auf zum Kampfe!

Betreffs der Ausperrung der Buchbinder hat sich nichts von Belang geändert. In Berlin und Stuttgart sind einige kleine Betriebe hinzugekommen. Die Kleinmeister in der Provinz werden aufgefordert, alle zu entbehrenden Gehilfen nach Leipzig, Berlin oder Stuttgart zu schicken. Das hauptsächlichste Hilfsmittel, das die ausperrenden Firmen anwenden bzw. anzuwenden suchen, ist aber die Heimarbeit. Darauf ist allerdings von Gehilfenseite das größte Augenmerk zu lenken. Ausgesperrt sind in ganzen 3000 Personen. — Die Ausperrung der Lithographen und Steinbrucker hat bei weitem nicht den vom Schugverbande für das Steinbruckergerwe angeforderten Umfang angenommen. Die Zahl der Ausperrten wurde mit bis zu 10000 angegeben. In Wirklichkeit sind in ganz Deutschland aber nur 2790 dem Seigerfeldverbände angehörende Lithographen und Steinbrucker zur Ausperrung gekommen, wobei besonders zu

ermähnen ist, daß die im Lithographenbunde organisierten hyperabakalen Lithographen von den Unternehmern gleich den Tisch-Drucker und den christlichen Gewerkschaften behandelt wurden, d. h. sie dürfen — weil ungefährlich dem Unternehmerninteresse — ruhig weiterarbeiten! In Berlin sind 740, in Leipzig 600 ausgesperrt, in Augsburg und Eberfeld wurden die ausgesprochenen Klindigungen sämtlich zurückgenommen. 45 große Firmen sollen aus dem Schugverbande ausgetreten sein. Im ganzen stehen 3640 Lithographen und Steinbrucker gegenwärtig in Kampfe. — Die Ausperrung der Löffler erstreckt sich auf 41 Orte und 2700 Mann. — Eine für die Buchdrucker gegenwärtig sehr interessante Meldung kommt aus den Gefilden Saarbriens. Dort haben 1300 Hüttenarbeiter von der bekannten Burbacher Hütte nunmehr der unter dem Einflusse von Alexander Tille stehenden Werksleitung den Bettel hingeworfen, weil man ihnen die Zugehörigkeit zum christlichen Metallarbeiterverbande durch Maßregelungen auszutreiben sucht und ihre Forderungen in der schroffsten Form ablehnt. Dazu vergleiche man die Kennzeichnung des Antisemitismus an anderer Stelle in dieser Nummer unter „Rundschau“. — Die Berliner Barbier- und Friseur haben ihre Forderungen in 700 Geschäften mit 800 Gehilfen durchgesetzt. Der Streik dauert an. — In Breslau streifen die Metallarbeiter weiter, weil die Verhandlungen betreffs Beilegung des Former- und Gießereistandes ergebnislos waren. Sonst ist aber die Metallarbeiterausperrung in Deutschland als erledigt anzusehen. — In Rheytz streifen die Stukkateure und Pliefterer um höheren Stundenlohn. — In Schönebeck a. d. E. verlangten die Reichenträger eine geringe Zulage, als diese verweigert wurde, war der Streik die Folge. — Die 5000 freitenden Oberschiffer sollen von einer Weiterführung des Ausstandes Abstand genommen haben, weil die Reeder annehmbare Versprechungen machten. — Die seit vier Monaten währende Ausperrung der Metallarbeiter in Leer ist beendet. — Nachdem 20 Geschäfte die Forderungen bewilligt, haben die Wäcker in Braunschweig ihren Streik aufgehoben. — Die Ausperrung und der Ausstand der Bauarbeiter in Pirna ist aufgehoben. Die Parteien haben sich nach neuwöchentlichem Kampfe geeinigt. — Mit minimalem Erfolge endete der Streik der Hamburger Schuhmacher in den Reparaturwerkstätten.

Die Ausperrung der Wiener Bauarbeiter dehnt sich auch auf die Stukkateure, Tischler, Schlosser, Dachdecker, Anstreicher, Maler, Bildhauer, Steinmetzen und Glaser aus. — In Leyden streifen die Zimmerer. — In Temesvar hat die gesamte Arbeiterchaft einen Sympatistestreich für die kämpfenden Bauhilfsarbeiter unternommen, worauf deren gestellten Forderungen bewilligt wurden. — In Innsbruck erlangen die Tischler einen schönen Erfolg bei ihrem Streik durch die Vermittelung des Statthalters.

### Eingänge.

Schweizer Graphische Mitteilungen. Redaktion und Verlag: Aug. Müller in St. Gallen. 24. Jahrgang. Heft 17 u. 18. Preis pro Halbjahr (12 Hefte) 4,50 Mk.

In Freien Stunden. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. Heft 19 bis 21. Preis pro Heft 10 Pf.

Süddeutscher Postillon. Verlag: M. Ernst in München, Senefelderstr. 4. Nr. 10 u. 11 des 25. Jahrganges. Preis pro Nummer 10 Pf.

### Gestorben.

In Frankfurt a. M. am 29. Mai der Seiger May Wiczorek aus Stolargowitz, 36 Jahre alt — Schwind-sucht.

In Gera am 1. Juni der Druckerinvalid Wilhelm Nieß aus Gotha, 64 Jahre alt — infolge Jungenoperation.

In Mülheim a. Rh. am 1. Juni der Buchdruckereibesitzer Pleß.

In Neudorf im Rheingau am 1. Juni der Seiger Leonhard Eisler, 66 Jahre alt.

In Pirmasens am 24. Mai der Seiger Otto Lange aus Wismar, 32 Jahre alt.

In Wien am 27. Mai der Seigerinvalid Karl Kaufmann, 63 Jahre alt.

### Briefkasten.

F. M. in Langensalza: 1. Wenn Ihre Darstellung richtig ist, dann kann auf Grund der von Ihnen behaupteten Dinge das betreffende Mitglied ausgeschlossen werden. 2. Aus mancherlei Gründen unmöglich. — F. H. in Delmenhorst: Westen Dank. — G. L. in Gotha: Westen Dank für freundliche Zuschrift. Das unwillkürliche Ende des Herrn „Korrespondenten“ wird hoffentlich den dortigen Kollegen zu denken geben: Gruß! — E. R.: Haben es nicht vergessen und werden es nicht vergessen. Deshalb freundlichen Gruß! — G. S.: Mit Ihnen einverstanden: Es lebe die „Wahrheit“ und mit ihr die „Wissensschaft“, dabei den „Erdegeist“ nicht zu vergessen, „Herr Prolog!“ — W. R. in Wiesbaden: Wir halten es auch für das Beste, in dieser Angelegenheit auf eine Widerlegung zu verzichten. — M. D. in Bamberg: War voraus-zusehen, daß dies die Folgen sein würden. Im übrigen naht die Zeit des Polarbären mit Macht. Gruß! — G. R.: Artikel über den Gau Rosen kann nicht aufgenommen werden. — R. R.: Abgelehnt. Artikel wird (Fortsetzung in der Beilage).



**Potsdam.** Versammlung heute Sonnabend den 9. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Plus Ludwig, Burgstr. 21.  
**Quedlinburg.** Versammlung heute Sonnabend den 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Aloje“.  
**Hendburg.** Versammlung heute Sonnabend den 9. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale „Stadt Hamburg“ (S. Schulz).  
**Sangerhausen.** Versammlung heute Sonnabend den 9. Juni, abends präzis 9 Uhr, im Vereinslokale „Goldener Tisch“.  
**Schleswig.** Versammlung heute Sonnabend den 9. Juni, abends präzis 8 1/2 Uhr, in der „Reichshalle“.  
**Stettin.** Maschinenerverversammlung Sonntag den 10. Juni, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Zum Greif“, Elisabethstraße.

**Wismars.** Versammlung heute Sonnabend den 9. Juni, abends 9 Uhr, im Restaurant „Water Zahn“, Bismarckstraße.  
**Waldenburg i. Schl.** Versammlung heute Sonnabend den 9. Juni, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Hotel „Kaiserhof“.  
**Tarifauschuss der Deutschen Buchdrucker.**  
**Tarifkreis II (Rheinland-Westfalen und Württemberg).**  
 Laut Bekanntmachung des Tarifamtes läuft die Amtsperiode des Gehilfenvertreters und der zwei Stellvertreter

mit Ende dieses Monats ab und hat eine Neuwahl stattzufinden. Vorort ist Krefeld und muß der Gehilfenvertreter und der erste Stellvertreter dort seinen Wohnsitz haben, während der zweite Stellvertreter aus einem andern Orte des Kreises gewählt werden muß.  
 Ich ersuche die tariffreien Gehilfen des Kreises, mir bis spätestens den 21. Juni Vorschläge für die Wahl einzuliefern.  
 Krefeld, 10. Juni 1906. W. H. Ave. Hofstraße 141.

**Hoher Nebenverdienst!**  
 Zum Betriebe eines neuen, in allen Druckereien notwendigen Artikels werden in allen Städten **Schreifer oder Drucker als Agenten gesucht.**  
 Nur Offerten von gebildeten, angesehenen Herren werden berücksichtigt. Werte Offerten unter Nr. 24 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Verein Berliner Korrektoren.**  
 Vorsitzender: Georg Müller, S. 14, Alte Jakobstraße 71.  
 Kassierer: Alwin Feuermann, SO 33, Biederstraße 12.  
**Veranstaltung:** Sonntag den 17. Juni, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexandrinenstraße 44. Tagesordnung: 1. Neuaufnahmen; 2. Wie werden wir neue Mitglieder? 3. Verschiedenes.  
 Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand. [305]

**Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.**  
 Dienstag den 12. Juni, 9 Uhr abends, im „Hamburger Ballhaus“, Neustädterstraße:  
**Mitgliederversammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Herrn Franz Sauffötter: Leo Tolstoi oder Friedrich Nietzsche — zwei Weltanschauungen; 3. Kartellbericht.  
 Die Mitgliederkarte ist am Eingange vorzulegen! Um zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. [289]

**Druckerei** mit Zeitung und Druck einer Fachzeitschrift, in Süddeutschl., verkäuflich, Preis 13.500 Mk., Aug. 6-8000 Mr. W. Dff. u. Nr. 296 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Nährigen Herren**  
 die über ausgebreiteten Bekanntheit verfügen und die in oder neben ihrem Beruf Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Wirtsgesellschaft Gelder und Einbrüche diehald vorzulegen, zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Nebenverdienste geboten. Werte Dff. unter D. L. 293 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Gießereifaktor**  
 auf der Höhe der Zeit stehend, mit allen Zweigen des Betriebes vertraut, umsichtig und energisch, von angesehenen Firmen zum best. Eintritt gesucht. Bewerbungen mit Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und Befähigung vorhandener Zeugnisse erbeten unter W. Z. 447 an Hansenstein & Vogler, Frankfurt a. M. [188]

**Tüchtiger Maschinenmeister**  
 der etwas im glatten Säge aushilft, bei tarifmäßiger Bezahlung sofort gesucht. [301]  
 Buchdr. G. J. Schmetz, Idar v. Dberstein.

**Galvanoplastiker**  
 in allen Arbeiten bewandert, wünscht sich baldigst zu verändern. Werte Offerten u. H. 291 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Stellung findet**  
 jeder in der graphischen Branche Stehende schnellstens auf dem billigsten Wege durch Insertion in der Buchdrucker-Woche, Berlin SW. 68. Anzeigenschluß Montag und Donnerstags früh 10 Uhr für die am nächsten Tage zur Ausgabe gelangende Nummer. Zellenpreis nur 15 Pfennig. Nachweisbarer Versand einer jeden Nummer an die sämtlichen in Deutschland befindlichen ca. 9500 Buch- und Steindruckereien und sonstigen graphischen Betriebe.

Stichel u. Messer f. Tonplattenschnitt. Katalog gratis! Th. Bartholmes, Berlin, Oranienstr. 185.

**Dauernder Nebenverdienst**  
 durch Sammeln von Verlobungsanzeigen. Vertrauensmann gesucht in jeder Offizin.  
 \* Oppermanns Verlobungsanzeiger \*  
 Charlottenburg, Kanthstraße 99.

**Große Maschinenmeister-Zusammenkunft**  
 am 7. und 8. Juli 1906 in Leipzig  
 verbunden mit dem  
**X. STIFTUNGSFESTE**  
 der Leipziger Drucker- und Maschinenmeistervereinigung.

**Sonnabend den 7. Juli Grosser Festkommers**  
 abends 8 Uhr:  
 im Etablissement „Schlosskeller“, Dresdnerstrasse, unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins Gutenberg-Leipzig (Dir.: A. SCHWEICHERT) sowie der Leipziger Freien Musikervereinigung (Dir.: G. SCHÜTZE).

**Sonntag den 8. Juli Besichtigung der Stadt** sowie aller Leipziger Sehenswürdigkeiten. Um 10 1/2 Uhr:  
 Besichtigung des Buchgewerbemuseums. Maschinenabteilung ist gesorgt.  
 Von 12 1/2 bis 2 1/2 Uhr: Gemeinsame Mittagstafel.

**Nachmittags 3 Uhr: Grosses Stiftungsfest** in sämtlichen Räumen des (L.-Anger) verbunden mit **Grossem Gartenkonzert und Kinderfest.**  
 Kapelle: Freie Musikervereinigung (Dirigent: G. SCHÜTZE).  
 Für Herren: Grosses Preisgegnen, ♣ Für Damen: Grosse Tombola.  
 Für Kinder: Großer Spielplatz; Festspiele u. sonstige Belustigungen unter Leitung von Kindergärtnerinnen.  
 Bei Eintritt der Dunkelheit:  
**Einzig großartige Grosser Kinderlampenzug** **Ueberraschung!!**  
 unter Vorantritt der Leipziger Druckerkapelle.

**Von 5 Uhr an: Grosser Festball** in den sämtlichen Räumen des Etablissements unter Beibehaltung des Gartenkonzerts!  
 Für ein gutes Gelingen obigen Festes bietet die Leipziger Kollegenschaft vollständige Gewähr, auch ist für den Empfang sowie weitere Führung durch Leipzig bis zur Abreise unserer lieben Gäste bestens gesorgt, und erwarten wir daher, daß alle Kollegenvereine und -klubs unserer Einladung Folge leisten werden, um so ein echtes kollegiales Druckerfest in Leipzigs Mauern feiern zu können.  
 Mit kollegialem Grusse [303]  
 Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe zu Leipzig.

Alle Vereine und einzelnen Kollegen, welche zu obigen Feste in Leipzig erscheinen wollen, werden ersucht, baldigst an LEOP. HESSELBARTH, Leipzig-Anger, Müllauerstrasse 40, II, Nachricht zu geben. Auch bitten wir dringend um Angabe, ob unsere werthen Gäste Sonnabend oder Sonntag gedenken in Leipzig einzutreffen, zwecks Besorgung von Nachtquartier.

**Dresden Buchdruck-Maschm.-Verein Dresden**  
 Sonnabend den 9. Juni, abends 8 Uhr:  
**Monatsversammlung**  
 im Vereinslokale. [299]  
 Wichtige Tagesordnung! Der Vorstand.  
**Flensburg.** Heute Sonnabend, 9. Juni, Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Tarif; 3. Aufstellung von Kandidaten zum Gantage; 4. Verschiedenes. [300]

**Maschinenmeister Leipzigs.**  
 Freitag den 15. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Etablissement „Schlosskeller“, Dresdnerstrasse:

**Versammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Kommissionsbericht; 2. Die sozialen Kämpfe der Vergangenheit und Gegenwart. Referent: Reichstagsabgeordneter Rich. Lipinski; 3. Wahl von zehn Kollegen zur Mitbestimmung der Kommission beim X. Stiftungsfeste; 4. Verschiedenes; 5. Diskussion.  
 In der Erwartung, daß ein jeder Kollege es sich zur Pflicht macht, in obiger Versammlung zu erscheinen, zeichnet mit kollegialem Grusse [302]  
 Die Kommission der Drucker und Maschinenmeister im Buchdruckgewerbe zu Leipzig.

**Bestellen Sie**  
 den „Kleinen Brockhaus“! Ich liefere denselben ohne Preisaufschlag und franko schon bei einer wöchentlichen Ratenzahlung von 50 Pf. ab, und werden Bestellungen und Zahlungen von den bekannten Subskriptionsstellen des „Goldenen Buches“ entgegengenommen. Sie ersparen dadurch Porto und die Mühe des Einsendens der Raten. Wo solche Stellen nicht existieren, bitte ich, einen vertrauenswürdigen Kollegen damit zu beauftragen, dem ich Musterband und Subskriptionslisten sofort franko und unberechnet liefere. Bei Arbeitslosigkeit wird auf Benachrichtigung Zahlung gestundet!  
 Versandbuchhandlung Max Schmitz, Leipzig-R., Kronprinzstraße 19.

**Zahlreiche ★ ★ ★**  
**★ Anerkennungen!**  
 Aufträge durch 10-Pf.-Postanweisung erb.  
  
 Brosche mit Buchdruckerwappen. Natürliche Größe.  
 Gegen Einsendung von 2,95 Mk. Fr.-Zusendung. In Extrakt 10 Pf. mehr. [149]  
**Graphische Verlags-Anstalt**  
 P. Goldschmidt, Halle a. S.  
 Graphischer Anzeiger gratis und franko.

**Liedertafel Gutenberg**  
 von 1877. Hamburg-Altona.  
 Sonntag den 17. Juni, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokale Lohse, Kleine Rosenstrasse 18:  
**Hauptversammlung.**  
 Tagesordnung: 1. Halbjährliche Rechnungslegung; 2. Beschlussfassung über die im Winterhalbjahre 1906/07 abzuhaltenden Vergütungen; 3. Verschiedenes. [306]  
 Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Die aus Anlaß der Generalversammlung der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft nach München kommenden Kollegen, Mitglieder des Verbandes, wollen etwaige Wünsche in Bezug auf Quartier usw. an August Köhling, München, Kienkerstr. 22/1, gelangen lassen. [304]

Am 29. Mai verstarb hier selbst infolge Lungenarterienkrankheit unser langjähriges, thätiges Mitglied, der Setzer  
**Max Wiczorek**  
 aus Stolzarowitz im Alter von 86 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Frankfurt a. M. (V. d. D. B.). [298]

Am 1. Juli verschied zu Neudorf im Rheingau nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer  
**Leonhard Eiser**  
 im 66. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Bezirksverein Wiesbaden. [297]

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Vorr.“ (Konrad Götlicher), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarke können nicht berücksichtigt werden. Die Geschäftsstelle des „Vorr.“